

Gastpredigt von Alexander Heine zum Reformationstag 2023

Evangelischen Kirchengemeinde Wickede (Ruhr)

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Pfarrer Dr. Klein,
werte Mitglieder des Presbyteriums,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gemeinde,

man stelle sich vor, ich würde jetzt Hammer und Nagel aus der Tasche ziehen – um das, was ich Ihnen zu sagen habe, dort hinten an die Eingangstür zur Christuskirche zu nageln. Das wäre mindestens so verrückt wie es klingt – und doch wäre mir einen Augenblick lang Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit gewiss.

Martin Luther hat es im Prinzip so gemacht. Nur hat er viel mehr erlangt als die bloße Aufmerksamkeit der Mitmenschen seiner Zeit. Er hat etwas ins Rollen gebracht, eine Bewegung in Gang gesetzt. Und so die wohl größte Zäsur in der Geschichte des Christentums herbeigeführt. Weil er überzeugt war von seinen Thesen – und weil er den Mut hatte, für eben diese Überzeugungen einzustehen. Und das zu einer Zeit, als die Mächtigen aus Adel und Klerus den Armen und Unterdrückten diktierten, wie sie zu leben und was sie zu glauben hatten.

Fortschritt braucht Vordenker. Und Visionäre. Menschen, die sich ihrer Sache sicher sind. Und die sich mit Ausdauer, Entschlossenheit und Überzeugungskraft auch gegen Rückschläge und Widerstände anderer stellen. Das galt damals – und das gilt heute. Im Großen genauso wie im Kleinen.

Meine Damen und Herren,

an diesem besonderen Tag darf ich an diesem besonderen Ort stehen, weil das Presbyterium dieser Gemeinde der Auffassung ist, dass der St.-Johannes-Bruderschaft Wickede-Wiehagen etwas ganz Besonderes gelungen ist. Gestatten Sie mir einen kurzen Exkurs für diejenigen unter Ihnen, denen das Schützenwesen fremd ist.

Wir sind eine Schützenbruderschaft – ein katholischer Verein, wemgleich ich persönlich uns viel lieber als christlich beschreibe. Und ja: wir sind ein geselliger Haufen; das zeigt sich insbesondere an Schützenfest. Aber vor allem sind wir eine Gemeinschaft aus Menschen, die Werte und Überzeugungen teilen. Wir sind Heimatgestalter und Kulturantrieber, wir übernehmen soziale Verantwortung. Und darauf bin ich wirklich stolz: Fast 128.000 Euro – das ist die Summe, die wir allein

seit 2001 an caritative und gemeinnützige, soziale und mildtätige Zwecke gespendet haben. Wohl gemerkt: Für unsere Mitmenschen hier in der Gemeinde Wickede (Ruhr)!

Trotzdem müssen wir Schützen uns und unsere Sache manchmal erklären. Ich kann Skepsis durchaus nachvollziehen – und bin selbst manchmal peinlich berührt, wenn ich in der Zeitung über das Schützenwesen lese. Erinnern Sie sich noch an die Posse um den muslimischen Schützenkönig in Werl-Sönnern? Der Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften hat damals wirklich einiges dafür getan, sich und uns Schützen insgesamt in der gesamten Bundesrepublik zu diffamieren. Es geht aber noch – sagen wir mal – spezieller. In einem Zeitungsbericht, erschienen im Oktober 2022, wurde unter der Überschrift „Schützen diskutieren Wandel“ folgender Wortbeitrag zur Diskussion über die Aufnahme von Frauen wiedergegeben:

Diskussionen mit Frauen seien anders, darauf müsse man sich einstellen. Es gebe einen Musikverein, der in seinen Leistungen stark nachgelassen habe, seitdem Frauen dabei sind.

Donnerwetter! Man muss ja nun wirklich nicht jedem Zeitgeist hinterherrennen. Aber es ist in den 2020er-Jahren doch nun wirklich nicht mehr zeitgemäß, die Aufnahme von Frauen in eine Gemeinschaft überhaupt diskutieren zu müssen. Umso bedauerlicher finde ich übrigens, dass sich die Schützenbruderschaft in Büderich erst kürzlich – wenn auch mit nur einer Stimme Mehrheit – gegen die Aufnahme von Frauen entschieden hat!

Fortschritt braucht Vordenker. Und Visionäre.

Die gab und die gibt es in unserer Schützenbruderschaft glücklicherweise seit jeher. Frauen dürfen seit den frühen 1980er-Jahren nicht nur Mitglied werden, sondern im wahrsten Sinne auch den Vogel abschießen. Und eigentlich war unsere Schützenbruderschaft stets für jeden und jede zugänglich – allerdings gab es zumindest auf dem Papier irgendwie auch Einschränkungen. Gewachsen aus der Verbundenheit zur römisch-katholischen Kirche und verbrieft in unserer Satzung. Einschränkungen, die im 21. Jahrhundert schlichtweg nicht mehr in die Zeit passten.

Angestoßen von unserem Mitglied Julian Bräker haben wir deshalb mit einstimmigem Beschluss unsere Satzung neu gefasst – und darin ein Bekenntnis verankert, das vielleicht nicht in allen Facetten zur vatikanischen Morallehre passt, aber nach meiner Auffassung im besten Sinne christlich (und demokratisch) ist. Zitat:

Die Schützenbruderschaft stellt sich gegen jede Form von Ausgrenzung, Diskriminierung und Extremismus. Sie setzt sich für eine offene und vielfältige, von Akzeptanz und Toleranz geprägte Gesellschaft ein, in der jeder Mensch unabhängig von Herkunft und Konfession, Geschlecht und sexueller Orientierung die gleichen Rechte hat.

Unabhängig von Konfession, Geschlecht und sexueller Orientierung. Das bedeutet ausdrücklich auch, dass gleichgeschlechtliche Königs- und Hofstaatpaare für uns keine Streitfrage mehr sind. In der alten Satzung war die Konstellation aus Mann und Frau noch verbindlich festgeschrieben.

Ja, als Vorstand einer katholischen Bruderschaft haben wir insbesondere in diesem Punkt mit einer mehr oder weniger schwierigen Diskussion gerechnet; aber er war zu keiner Zeit Gegenstand der Debatte. Ganz sicher auch, weil der Vorstand nicht von oben herab gehandelt hat. Wir haben weder bevormundet noch gegängelt. Sondern die Diskussion einzig und allein den Mitgliedern überlassen, die allesamt eingeladen waren, im Arbeitskreis zur Neufassung der Satzung mitzuarbeiten. Mit dem Ergebnis, dass die Mitgliederversammlung die Neufassung der Satzung bei zwei Enthaltungen einstimmig beschlossen hat. Und das finde ich durchaus bemerkenswert.

Die Botschaft, die von unserer neuen Satzung ausgeht, findet sich ganz ähnlich übrigens auch in der Bibel. Im Brief des Paulus an die Galater heißt es in Kapitel 3, Vers 28:

Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

Übersetzt in unsere Grundüberzeugung als Christen bedeutet das: Gott liebt alle Menschen. Insofern bin ich zutiefst davon überzeugt, dass unsere neue Satzung die ethischen Werte und Grundsätze unserer Schützenbruderschaft genauso wie unsere christliche Tradition sogar stärkt. Was uns Christen ausmacht, ist in unserer neuen Satzung als Grundsatz verankert: Toleranz, Vertrauen, Achtung und Respekt vor Mensch, Schöpfung und Schöpfer. Es soll für alle Mitglieder eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sie sich angenommen und geschätzt fühlen und wertvoll sind, so wie sie sind.

Ich will an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen: Ich bin froh, dass Pastor Thomas Metten als Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde in Wickede (Ruhr) das genauso sieht und unseren Weg nicht nur unterstützt, sondern aktiv mitgestaltet hat. Wohl wissend, dass es zwar immer mehr Gleichgesinnte in der römisch-katholischen Kirche gibt – die Mächtigen in diesem Apparat sich aber eher schwer tun mit anderen Lebens- und Liebesformen. Mit dem Synodalen Weg ist ein Diskussions- und Reformprozess in der katholischen Kirche in Deutschland zumindest angestoßen – auch wenn die wegweisenden Weichen am Ende im Vatikan gestellt werden müssen. Die Beschlüsse der gerade zu Ende gegangenen Weltsynode im Vatikan lassen sich meiner Auffassung nach zumindest vorsichtig optimistisch lesen: Der Vorschlag, die Zulassung von Frauen zum Diakonat theologisch und pastoral weiter zu untersuchen, erhielt zwar mit die höchste Ablehnung; aber „nur“ 67 von 350 stimmberechtigten Teilnehmern stimmten mit Nein. Man wird sich mit der Rolle der Frau in der katholischen Kirche wohl weiter auseinandersetzen. Immerhin...

Natürlich müssen auch wir Schützen nun Weichen stellen. Ich hoffe, dass unser Bekenntnis kein Lippenbekenntnis bleibt. Dass es kein Raunen gibt, wenn die erste Frau für den Schützenvorstand kandidiert. Und kein Tuscheln, wenn im Festzug Frau und Frau oder Mann und Mann Hand in Hand gehen. Und ich wünsche mir, dass das in Zukunft noch viel mehr Schützenbruderschaften als normal betrachten. Und dass auch in unserer gesamten Gesellschaft um Gottes Willen jeder so leben und lieben kann, wie er es möchte – jedenfalls so lange es mit unseren rechtsstaatlichen Prinzipien vereinbar ist.

Meine Damen und Herren,

der Thesenanschlag von Martin Luther hat letztlich zur Spaltung in zwei konfessionelle Lager geführt. Sicher war das nie seine Intention. Die Folge ist aber auch über 500 Jahre später im Hier und Jetzt: Sie in dieser Kirche sind zumindest in der überwiegenden Mehrheit evangelisch, ich bin katholisch. Dabei sind wir in Wahrheit doch allesamt Christen. Wir glauben an den einen Gott – und uns verbindet der eine Jesus Christus.

Ich persönlich hoffe, dass das, was mit der ökumenischen Bewegung einst begonnen hat, eines Tages in der Einheit der Kirchen münden kann und wird. Das mag für viele Kleriker insbesondere in meiner Kirche unvorstellbar sein. Aber am Ende ist Kirche keine Institution allein der Geweihten. Kirche lebt von der Gemeinschaft der Gläubigen – es wäre meines Erachtens also nur folgerichtig, wenn diese Gemeinschaft auch in der bedingungslosen Gleichberechtigung zwischen Laien und Klerikern zum Ausdruck käme.

Fortschritt braucht Vordenker. Und Visionäre. Kirche in Wickede – das sind nicht „die da oben“. Das sind Sie, das bin ich – das sind wir. Wir alle sind einer in Jesus Christus. Also lassen Sie es uns die Ökumene in Wickede weiter beleben und festigen. Als Gemeinschaft der Christen.

Amen.